

Ungarischer Schulbote.

Pädagogische und literarische Wochenschrift für Volksschullehrer.

Motto: „Mit Muth und Besonnenheit — vorwärts.“

Redigirt von Josef Mill.

Redaktion und Administration befindet sich:
Budapest, Stationsgasse Nr. 9. II. Stock.
(Schulbuchhandlung.)

wohin alle das Blatt betreffenden Briefe und Geld-Sendungen zu richten sind. — Recensenda und Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Das Blatt wird jeden Samstag auf 12—16 Seiten Gross-Oktav ausgegeben. — Pränumerations-Preis per Quartal 1 fl. 20 Nkr., halbjährig 2 fl. 30 Nkr. Im Buchhandel ist der Ladenpreis pro Jahrgang 5 fl. 20 kr (10 Mrk. 40 Pf.) Die einzelne Nummer kostet 10 Nkr. (20 Pf.)

Nutzen und Wert der Obstbaumzucht für die Landbevölkerung!*)

(Zweckmäßigste Einrichtung pomologischer Versuchstationen.)

Meine Herren! Die Obstbaumzucht ist eine der interessantesten Branchen in der Gärtnerei, ja, ich möchte sagen, höheren Gartenkunst, sie regt zu n Denken an, ist nützlich und angenehm und der Obstbaumzüchter kann sich durch glückliche Erfolge die höchste Anerkennung sichern.

Durch die von Jahr zu Jahr zunehmende Bevölkerung unseres Vaterlandes muß sich der Landwirt fort und fort bestreben und befeißigen durch Vermehrung und Verbesserung der landwirtschaftlichen Kulturpflanzen, durch rationellen Betrieb seines Bodens sich neue Einnahmen zu sichern, um mit der Konkurrenz des Auslandes gleichen Schritt zu halten. Eine dieser wichtigsten landwirtschaftlichen Kulturpflanzen ist in neuerer Zeit der Obstbaum geworden, der sich auf bequeme Weise den Großkulturen der Feldwirtschaft einverleiben läßt.

Werfen wir einen prüfenden Blick, auf das so intelligente Frankreich und Deutschland, statistische Daten werden uns beweisen, daß bei einer so hohen Kulturstufe des Obstbaumes, wie wir ihn in diesen Ländern finden, noch immer nicht der Kulminationspunkt des rationellen Betriebes erreicht ist; ich abstrahire hier ganz jede künstliche Baumzucht, die wir einzig und allein zur Luxusgärtnerei zu zählen haben. Betrachten wir den Obstbau, wie er der Landwirtschaft zu Gute kommt, und der Bauer ihn auf möglichst praktisch-einfache Weise den Großkulturen seiner Felder einverleiben kann.

Der Obstbau veranlaßt bei rationeller Behandlung im Vergleich zu anderen Kulturzweigen nur geringe Ausgaben und liefert im Durchschnitte der Jahre hohe Erträge. Außerdem trägt er wesentlich zur Verschönerung und Gesundheit sonst baumloser Gegenden bei; ja, ich gehe weiter, er kann oft da noch mit günstigem Erfolg betrieben werden, wo andere Kulturzweige zurücksitzen müssen; z. B. auf Straßen und Wegen, auf Wiesen und Dämmen, auf Rainen und auf Abhängen und anderen dem Pfluge nicht zugänglichen Terrain; wird auf diese Weise der Obstbaumkultur gehuldigt, trägt er im wesentlichen dazu bei, den Wert des Grund und Bodens zu erhöhen. Und wie schön erscheint uns eine auf diese Weise bebaute und beplante Landschaft, ein Paradies im wahren Sinne des Wortes,

*) Vortrag, gehalten im Lehrervereine des Altenburger-Bezirktes zu Krimling, am 20. Mai 1880. von Christian Issemann aus Ung.-Altenburg.

man erkennt die schaffende, ordnende, pflegende Hand des Menschen und schließt hieraus mit gutem Rechte auf die Intelligenz und guten Sitten seiner Bewohner. Unser großes ungarisches Vaterland ist durch Klima, durch Boden, durch Verkehrswege zu Wasser und zu Lande dazu angethan, andere Länder, die weniger glücklich situiert sind, wo Obstbau nur in beschränktem Maaße betrieben werden kann, mit den mannichfaltigsten Früchten zu versehen, und sich dadurch Einnahmen zu schaffen, die dem Staate und dem Einzelnen zu Nutzen kommen. Ja, ich behaupte, nach der Vollkommenheit der Kulturstufe des wirtschaftlichen Pflanzenbaues, beurtheilen wir den Wohlstand des Landes.

Bergegenwärtigen wir uns nun die Mittel, die uns geboten erscheinen, um die Obstbaumzucht und Obstbaumkultur für das Wohl eines Landes gemeinnützig in Anwendung zu bringen, wir haben deren zwei:

1. Einrichtung pomologischer Gärten,
2. brauchbare Lehrer, die im Obstbau und Pomologie praktisch und theoretisch gebildet sind.

Meine Herren. Mit geringen Mitteln können wir zum Segen und Wohlstand der Bevölkerung unseres schönen ungarischen Vaterlandes das Ziel erreichen, welches uns Allen, heute vielleicht noch als Ideal vorschwebt. Durch Beharrlichkeit und Ausdauer, unermüdeten Fleiß, durch die ganze Hingebung und Liebe zur Sache mit vereinten Kräften, muß es uns gelingen die Obstbaumkultur zum Gemeinut für Jedermann zu machen, nur auf diesem Wege ist es uns möglich der Konkurrenz anderer Staaten Stand zu halten, ja, wir können sie vermöge unserer geographischen Lage, unseres Klimas übertreffen. Mögen jene Herren, in deren Hand wir heute die Fäden der Leitung behufs Einführung der Obstbaumkultur für das Gemeinwohl des Landes gelegt sehen, in ihrem Streben nicht erlahmen, sie werden sich, ihrer Mit- und Nachwelt einen Denkstein setzen, der eines weiteren Kommentars nicht bedarf.

Betrachten wir nun zunächst die Aufgabe der pomologischen Gärten und ihre Einrichtung.

Die Aufgabe derartiger Gärten, ist in erster Linie eine wissenschaftliche. Durch Auffindung neuer Thatsachen, die direkt oder indirekt für die Kultur nützlich werden, in Fernerem Auffindung neuer Methoden, welche die bisherigen Kenntnissen über die zur Kultur nothwendigen Betriebsmaterialien erweitern, und die Resultate dieser Studien in gemeinverständlicher Form zu verbreiten, in weiterem Verbesserung unserer Kulturpflanzen entweder durch Ausfaat, durch Veredlung, durch künstliche Befruchtung, ja in vielen Fällen nimmt die Natur uns selbst die Arbeit ab, sie beglückt uns oft so reichlich mit verbesserten Formen ihrer Pfleglinge, daß wir dieselben als ein Spiel des Zufalles betrachtend, nur den Kulturen unserer Baumpflanzungen einzureihen haben. Diese Verbesserung der Formen unserer Obstbäume, ja aller Kulturpflanzen durch die natürliche Befruchtung ist eine der wunderbarsten Einrichtungen der Schöpfers, es ist das Princip der Allmacht Gottes, durch welches sich die Pflanzenwelt noch fort und fort, zu immer nützlicheren, präzisieren, eleganteren, schöneren Formen ausbildet, und wenn der Mensch sich bestrebt, durch sein Wissen und Können, diese verbesserten Kulturpflanzen zum Segen des wirtschaftlichen Lebens in Anwendung zu bringen, sollte ich meinen, erfüllt er dadurch erst recht seine Aufgabe, die ihm von Gott auf Erden angewiesen wurde. Obstbaumkultur und Landwirtschaft dürfen wir in erster Linie für den Staat als Gewerbe bezeichnen, beide stellen gemeinsam das Gewerbe dar, welches durch Bearbeitung des Bodens uns den höchsten Ertrag sichert, ausgedrückt in Pflanzensubstanz, fällt dem Ackerbau die Aufgabe zu, durch Bewirtschaftung von großem Areal die für das Leben von Menschen und Thieren absolut unentbehrlichen Nahrungsmittel

herzustellen, hat der Obstbau für die durch Kulturentwicklung relativ unentbehrlichen Pflanzen zu sorgen; mithin können wir mit gutem Rechte folgern, der Obstbau ist die Tochter der Landwirtschaft.

Dem Kulturmenschen wird der Obstbau unentbehrlich durch das Streben nach dem Genuß am Schönen, durch das geweckte Bedürfnis nach feineren und verbesserten Obstsorten. Dem Schönheitsgefühl für die Form kann entweder genügt werden durch einzelne Bäume, (Formbäume) oder durch Kombination vieler Obstbäume. Einverleibung des Obstbaues in die Grostkulturen der Feldwirtschaft.

Gleichviel, wie die Feldwirtschaft die Pflanzen verwendet, um durch dieselben die höchste Rente der Bodenoberfläche zu erreichen und eine genaue Kenntnis der Kulturpflanzen voraussetzt, so basieren auch alle Kulturmethoden und Verwertungsarten des Obstbaues auf der Kenntnis des Lebens des Baumes in seinen verschiedenen Entwicklungsstufen, sowie auf der Anpassungsfähigkeit der einzelnen Obstsorten an die Kulturbedingungen, wie Klima, Boden, Lage. Es ist dies somit dieselbe Grundlage, die der Ackerbau beansprucht, und die von der Wissenschaft zu leistende Hilfe wird demnach denselben Weg wie beim Ackerbau einzuschlagen haben.

Die Aufgabe solch pomologischer Versuchstationen wäre in folgende vier Punkte zusammen zu fassen:

1. Studium derjenigen Obstsorten, die sich für die Kultur in ihrem Bezirke eignen.
2. Die rationelle Behandlung des Obstbaumes zu demonstrieren.
3. Den physikalischen Zustand und die chemische Beschaffenheit des Bodens zu untersuchen.
4. Prüfungs- und Akklimatisationsversuche der alljährlich neu in den Handel kommenden Obstsorten.

Gehen wir die Punkte einzeln durch.

Erstens; es ist die richtige Kenntnis, der Sorten die sich für eine Gegend zur Kultur eignen, eine der wichtigsten Bedingungen für rationellen Obstbaubetrieb, sie ist die Grundlage alles Obstbaues. Ich gebe Ihnen meine Herren hier gleich ein paar Beispiele an die Hand. Mit den ungünstigsten Verhältnissen begnügen sich die Beerensträucher, welche wir daher unter allen Obstgattungen an den bedeutendsten Höhenlagen antreffen; manche Kirsch- und Pflaumenforten gedeihen noch vorzüglich in höher gelegenen Gegenden, von Kernobst manche Frühforten, als der weiße Astrakan, die Feigenbirn u. s. w. Die Mehrzahl der Tafelforten des Kernobstes, die feineren Steinobstsorten erfordern zu ihrem Gedeihen ein Weizen oder Weinklima; die größte Anzahl unseres Wirtschaftsobstes begnügt sich mit dem Winterroten oder Gerstentlima.

Zu Punkt 2. Die rationelle Behandlung des Obstbaumes zu demonstrieren, als: Schnitt des Baumes, Schutz gegen Krankheiten, Reinigen der Rinde u.

Zu Punkt 3. Der physikalische Zustand, und die chemische Beschaffenheit des Bodens, der für neue Obstbaumpflanzen bestimmt ist zu untersuchen, bei den Eigenschaften des Bodens sind immerhin von erheblicher Bedeutung für den Obstbau. In einem zu festen und bindigen, noch in einem Absolut trockenen, sandigen Boden zeigt er ein eigentlich gutes Gedeihen, ebensowenig in einem Boden, der ausgezogen, und arm ist an löslichen Mineraltheilen, welche den Obstbaum vorzugsweise zuzugende Nahrungstoffe liefern. Durch die physikalische und chemische Beschaffenheit des Bodens wird auch seine Wärme bedingt und ist ein gewisses Verhalten desselben hinsichtlich dieser Eigenschaften ebenfalls für alle Baumarten von Wichtigkeit. Wir dürfen wohl einen durch lange Erfahrungen hinlänglich erwiesenen Satz annehmen, daß eine mäßige nicht zu stark und schnell wechselnde Temperatur des Bodens für das

Gedeihen aller edlen Obstsorten einen großen Wert hat. Besitzt der Boden derartige Eigenschaften in ungenügendem Maaße, hat die Erfahrung gelehrt, daß bei Bodenarten, denen diese Eigenschaften abgehen, ein Bedecken rings um den Baum herum mit einer humösen Streu von enormen Werte ist, gegen übermäßige Erwärmung des Erdreiches und gegen plöbliche starke Abkühlung.

Zu Punkt 4. Prüfungs- und Akklimatisationsversuche, der alljährlich neu in den Handel kommenden Obstsorten ist eine der nie zu unterschätzenden Arbeiten pomologischer Gärten. Durch Anlage der Sortenbäume auf Zwergunterlagen ist man im Stande auf kleinerem Raum ein reiches Sortiment von Obst zu kultiviren. Die genauesten Beobachtungen über Blüthezeit, Wachstum und Charakter des Baumes, Tragbarkeit, Widerstandsfähigkeit gegen Kälte sind in einem hierüber geführten Journal zu sammeln, und die Notizen zur gehörigen Zeit in möglichst klarer einfacher Weise im Bezirke zu verbreiten. Die Sortenkenntniß der verschiedenen Obstarten ist die Basis eines rationalen Obstbaues, sie ist der Leiter und sichere Führer bei Neupflanzungen. Bei der fort und fort sich mehrenden Verbreitung der Obstkultur ist eine zweckmäßige Auswahl der Obstsorten für die einzelnen Distrikte durchaus notwendig; verstößt man gegen die richtige Sortenauswahl, wird der Ertrag beeinträchtigt und somit ist der Zweck des Ganzen ein verfehlter.

Was nun die Einrichtung dieser Versuchsstationen betrifft, so würde als Vorstand oder Leiter ein, in der Theorie und Praxis der Obstbaumkultur, Obstbaumzucht, Verwertung des Obstes erfahrener Gärtner fungiren. Bei Einrichtung derartiger Gärten kommt weniger die Größe des Gartens als die Persönlichkeit des Leiters in Betracht, seine Fähigkeiten, sein Fleiß, und sein Pflichtgefühl würden den wahren Nutzen dieser kleinen pomologischen Gärten bestimmen. Ich bin der Meinung, daß ein Garten, der durch seine Kulturen blendend auf das Publikum wirken soll, die besten Kräfte in sich vereinigt und nur unter den besten Verhältnissen anzulegen ist. Dem Leiter des Gartens müßte ein Gehilfe zur Seite stehen, unter dessen Aufsicht die verschiedenen Arbeiten, die der Leiter angeht, durch die Tagewerker des Gartens ausgeführt werden.

Die Versuchsstationen müssen eine Baumschule, Obstmuttergarten, und ein möglichst vollkommenes Sortiment der verschiedenen Obstarten und Sorten enthalten, ist der Raum ein beschränkter, daß nicht jede Obstsorte einen Baum beanspruchen kann, lege man sich Sortenbäume an.

Der Leiter des Gartens hat allmonatlich die Lehrer der Gemeinden seines Bezirkes zum Vortrag und zu Demonstrationen in seiner Baumschule zusammenzufordern; Alles für die Lehrer der Gemeinden Wissenswerte mitzutheilen. Weiter habe der Leiter seinen Bezirk alljährlich 3—4 Mal zu Durchreisen um sich persönlich von dem Zustande der seinem Bezirk unterstellten Obstpflanzungen und Baumschulen zu überzeugen.

Den Lehrern der Gemeinden siele unmittelbar der Unterricht der Jugend in der Obstbaumzucht zu. Jede Schule muß zu diesem Zweck ihre eigene Baumschule haben, diese systematisch eingetheilt sein, mit Randbäumen versehen; die Kultur der Sorten würde sich auf eine kleine Anzahl zur Kultur hinlänglich wert erprobter Obstsorten beschränken, ich würde diese kleineren Gemeindebaumschulen nur als Zweigbaumschulen des pomologischen Gartens ansehen. Der von dem Lehrer zu ertheilende Unterricht würde sich nur auf die Elementarkenntnisse in der Obstbaumzucht erstrecken, etwa die gebräuchlichsten Beredlungsarten, die Erziehung der jungen Bäume in der Baumschule, ihre weitere Pflege, Krankheiten der Obstbäume, schädliche Thiere, Insekten und die Mittel zu deren Verhütung und Vertilgung; den reiferen Schülern könnte während des Winters Vortrag über specielle Pomologie

gehalten werden, also die charakteristischen Unterschiede der Früchte, die verschiedenen Obstsysteme.

Meine Herren, soll also der Obstbau im ungarischen Vaterlande zum Gemeinwohl und Volksbetrieb werden, lassen sich mich die Hoffnung aussprechen, daß wir bald derartige Gärten verwirklicht sehen, daß es ihnen dann aber auch nie an der nöthigen Unterstützung und warmen Sympathie des Publikums fehlen möge. Wirken wir vor Allem dahin, die Gemeindebaumschulen in's Leben zu rufen, daß der Jugend unter Aufsicht der Lehrer der nöthige Unterricht in der Obstbaumzucht erteilt werde, trachten wir mit dem gebührendem Ernste die gute Sache anzustreben und der Segen für die gehabte Mühe und den angewandten Fleiß wird sicherlich nicht ausbleiben. Eine unter solchen Umständen erzogene und aufgewachsene Generation würde es mit Leichtigkeit dahin bringen, daß an ihren Häusern und Hütten die Weinreben und Pflirsichbäume freudig grünt und ihre Pfleger reichlich belohnen würde.

Wir würden eine Generation erziehen, der der Baum ein Heiligthum, jeder Baumfrevler eine Sünde, ein Verbrechen ist; der Sinn für das Aesthetische würde in der Jugend gebildet werden; wer seinen Grund und Boden liebt, sucht ihn zu verschönern und nutzbar zu machen; mit gutem Rechte dürfen wir an dieser Stelle mit Frau von Staël reden: „Pflanzungen und Pflege der Obstbäume setzen Vaterlandsliebe voraus.“

Zum Schluß, meine Herren, wird dann Ihnen in erster Reihe mit das Verdienst gebühren, sich um die vaterländische Kultur hochverdient gemacht zu haben. Ergeben Sie sich mit ganzem Eifer einer so schönen Sache, unsere Bestrebungen werden sich dann erfüllt sehen: Gutes gewollt und erreicht zu haben.

Sitten und Sprache des Kindes in der Familie.

In dem Alter, in dem sich die Sprache allmählich entwickelt, erwachen viele Regungen im kindlichen Gemüthe; sie alle spiegeln sich wieder in seiner Sprache und es gibt sich in derselben besonders das sanfte, liebreiche, harmlose Wesen der aufblühenden Kindesnatur und der Stand seiner Unschuld zu erkennen. Vor dem zarten Ohr der Unschuld und Kindeseinfalt muß daher unter allen edlen Gliedern der Familie das sittlich reine Wort herrschen. Und wie aus ihrem Kreise das gemeine und böse Wort verbannt sein muß, so sei es das ernstliche Bemühen der Ältern und Erzieher, in den Kindern edle Gedanken anzuregen und ihnen das edle Wort einzuprägen. — Solcherlei Einwirkung auf die Sprache des Kindes hängt nun ganz mit dem Geiste der Familien und mit der sittlichen Bildung überhaupt zusammen. Besonders läßt sich durch das gute Beispiel in mehrfacher Hinsicht auf die sittliche Veredlung der Sprache des Kindes einwirken. — Zunächst werden die Familienglieder sich bestreben mit den Kindern stets gütig, sanft und gelassen zu sprechen, damit das kindliche Gemüth gekräftiget werde durch die wohlthunende Sonne des Frohsinns, der Herzlichkeit, der Harmlosigkeit. Jede Unterhaltung mit dem Kinde lasse es die Stimme der Liebe vernehmen und es wird selbst die Sprache der Liebe reden lernen, d. h. die Sprache, die da stets herrschend sein soll in der Familie, in Verwandtschafts- und Freundschaftskreisen, im Bereiche der Schule, in der Gesellschaft und nach Christi Gebot in der ganzen Menschheit. Die Erzieher leiten ferner die Kinder im 4. 5. Lebensjahre zur Artigkeit an, die sich auch in der Sprache kund geben muß. Man lehrt das Kind in der üblichen Art andern Personen zu begegnen. Der rechte Gruß, die sittige Ansprache an Personen, der Ausdruck der Bitte oder des

Dankes und ähnliche Verührungen mit den Erwachsenen sind es, zu denen auch schon Kinder im zarten Alter angeleitet werden. Diese Anleitung gibt dem Kinde die Grundlagen zur Sprache des Umgangs oder zur Sprache der Gesittung, Sprache der Geselligkeit.

Endlich kann man die Kinder zeitig auf die Wunderwerke der Natur, der Schöpfung Gottes, weisen. — Blumen, Schmetterlinge, Vögel, die Hausthiere ziehen das Kind an; aber sein Blick wendet sich auch zu den Höhen des Himmels und der Anblick der Gestirne weckt in seiner Brust Entzücken. Die durch alle dergleichen Anschauungen angeregten Gedanken drücken sich natürlich in der Sprache der Kindheit aus, und wenn es die Mutter oder überhaupt die Erzieher zu dem unsichtbaren Himmelsvater hinführen, dessen Allmacht und Güte an seinen Werken zur Erkenntnis bringen, so wird es die Händchen auch zum Gebete falten lernen und so empfängt in Hinblick auf Gott des Kindes Sprache ihre höchste sittliche Weihe — sie erhebt sich zur Sprache des Gebetes. In der angedeuteten Weise soll die Sprachbildung des Kindes in dem ersten Lebensalter bewirkt werden. — Wenn nun das Kind zur Schule übergeht, so setzt sich der Einfluss der Familie noch fort; indessen hat die Schule ihre Aufgabe zu erfüllen und gibt dem Kinde, was die Familie in der Regel nicht gewähren kann. Sie bildet Denken und Sprechen aus, gibt dem Kinde die Fertigkeiten des Schreibens und Lesens, macht es mit dem Bau der Sprache und mit der Verwendung ihrer Elemente bekannt, und lehrt auch überall den verständigen, rechten und edlen Gebrauch der Muttersprache.

Moson-Szolnok, am 6. November 1880.

M. Moser.

Praktisches Magazin.

Ein fachmännisches Votum über die Musil'schen Tbecken.

In einem an Ed. Musil gerichteten Briefe äußert sich Ignaz Penzesdorfer über die Musil'schen Tbecken folgendermaßen. Der Brief lautet: „Eure Wohlgeboren! Die leitenden Gesichtspunkte, welche Sie mir betreffs einer neuen Ausgabe Ihrer Aufgaben-Hefte zur Einsichtnahme vorgelegt, haben mein Interesse in hohem Grade gefesselt.

Ich will Ihnen nur gleich gestehen, daß meines Wissens eine derartige Allseitigkeit und Gründlichkeit nach dieser Richtung noch nirgends entfaltet wurde. Ich stelle mir recht lebhaft vor, welcher Gewinn für die Jugend, ja für das ganze Volk daraus resultiren muß, wenn diese neuen Hefte den Weg selbst nach den entlegensten Schulen unseres Vaterlandes ebenso nehmen werden, wie dies bei der früheren Ausgabe der Fall war. Und daß sie dies verdienen und dazu gelangen müssen, daran kann wohl Niemand zweifeln.

Wenn bei den früheren Heften der Hauptwert in der Qualität des Papierses und in der sonstigen Ausstattung bestand, so haben Ihre Zukunftshefte bei sonst gleicher Güte durch die Abbildungen und den beigegebenen Text unendlich an Vollkommenheit und Verbreitungswürdigkeit gewonnen. Sie haben dadurch das Ihre in vollstem Maße gethan. Die Verfolgung und endliche Erreichung des von Ihnen angestrebten Zieles liegt nun ganz und gar in der weisen Verwertung dieser Hefte — somit also in letzter Instanz in den Händen der Lehrer.

Die gebotenen Bilder sind so tadellos ausgeführt, die Konception derselben eine so gelungene, die Wahl eine so vortreffliche, daß dieselben für sich allein schon das Interesse der Schüler außerordentlich fesseln müssen; die leicht verständliche und anregende Textirung trägt noch weiter dazu bei, schon beim Kinde das bloße Sehen zum Schauen, das Flüchtige zum Bleibenden gestalten. — Also auch ohne Zuthun

es Lehrers, durch sich selbst, können die Bilder nicht anders als fesselnd auf die Schüler wirken. — Nehmen wir aber an, daß die Lehrer das ihnen durch Ihre Hefte gebotene Anschauungsmateriale dem Unterrichte dienstbar zu machen bestrebt sind, so ist der Nutzen derselben geradezu ein gewaltiger.

Es ist unstreitig eine der heiligsten Pflichten der Schulen jeder Kategorie, in den Schülern Liebe zum Vaterlande und zum angestammten Herrscherhause zu erwecken, und dieses in ihnen naturgemäß schlummernde Gefühl der Liebe verständlich zu nähren und zu mehren. Nur ist dabei große Vorsicht von Rößen und jede absichtliche, zwangsweise Einwirkung zu vermeiden. Durch gelegentliche Bemerkungen, durch Vorführung schöner Züge aus dem Leben der Regenten, zumeist durch eine verständige Handhabung des Geschichtsunterrichtes entwickelt sich dieses Gefühl von selbst und wirkt um so nachhaltiger, je weniger das Kind die eigentliche Absicht des Lehrers gemerkt hat. Einen dieser Wege — und zwar der besten einen — haben Sie hiermit gefunden.

Ich bin mit Ihnen der Ansicht, daß bloße Abbildungen der Regenten den oben angedeuteten Zweck jedoch nicht erreichen. Der Herrscher als solcher steht den Kindern so unendlich hoch, so unfaßbar, daß eine bloße Abbildung desselben nicht vermag, ihn von dieser Höhe herab und den Kindern näher zu bringen. Er wird ihnen nach wie vor unbegreiflich sein. Erst wenn man denselben zum Menschen werden läßt; wenn man zeigt, daß er menschlich fühlt und handelt; daß er trotz seiner hohen Stellung und seiner Würde mit den übrigen Menschen in Beziehung steht und sich in ihm der Adel der Menschheit mit dem Adel der Majestät in einer Person vereint; daß er somit in Beziehungen tritt, die auch dem schwachen Verstande und Begriffsvermögen des Kindes nahe liegen: erst dann entkleidet sich die Majestät vor den Augen des Schülers ihrer bisher undurchbringlichen Hülle, um als edles Vorbild der Menschheit wieder zur Majestät zu werden.

Daß es Ihnen gelungen ist, dieses Geheimniß zu lüften und diese Erkenntniß sofort in die Wirklichkeit zu übertragen, gereicht Ihnen zu voller Ehre.

Jeder Lehrer, der Ihre Intentionen zu würdigen weiß, wird ihre Hefte in jener Weise für den Unterricht zu benutzen suchen, wie es der Individualität seiner Klasse, seines Wohnortes, sowie seiner eigenen entspricht. Und wenn er nur gelegentlich auf den Wert der Umschläge hinweist und die Schüler anspornet, dieselben als schätzenswertes Materiale aufzubewahren, so hat er den Schülern und der Schule unstreitig einen großen Dienst erwiesen.

Auf diese Art wird es dahin kommen, daß die Kinder keines Ihrer Bilder ohne dauernden Gewinn aus der Hand legen; die Blätter werden von der Jugend den Weg zu den Erwachsenen nehmen, Ihre Hefte werden dadurch Schätze des Wissens in die Mäßen des Volkes tragen und mit der Zeit eine Bedeutung erlangen, die sich heute noch gar nicht ermessen läßt.

Daß ich, daß jeder Freund von Bildung dies sehnlichst wünschen muß, versteht sich von selbst. Und somit betreten Sie denn getrost und hoffnungsfreudig den Weg, der eine so schöne Zukunft verspricht; der Segenswunsch aller Vaterlandsfreunde wird Sie dahin begleiten.“

Wir sind der Überzeugung, daß die ungarische Lehrerwelt diese Fingerzeige bei dem Gebrauche den Mühl-Thesen beachten und so der didaktischen Seite dieser Schreibhefte auch dienstbar sein wird.

Bücherschau.

— Musil'sele „Nemzeti Irkák“, „Iró-, Feladványos- és Rajzfüzetek“. A magyar iskolák számára átdolgozta Rill József.

Unter vorstehendem Titel sind die von Seite der Fachmänner als die besten anerkannten Mühl'schen Schreib-, Zeichen- und Aufgaben-Hefte für die vaterländischen Schulen erschienen.

Aus dem Programme des Herrn Musil mögen nachstehende Sätze hier zur Veröffentlichung gelangen: „Der Herausgeber genannter allgemein verbreiteter Schreib-Hefte erlaubt sich hiermit, die hohen Schulbehörden, sowie die Herren Inspektoren, Lehrer u. s. w. darauf aufmerksam zu machen, daß er soeben eine neue, vielfach verbesserte und auch für die Schulen Ungarns bearbeitete Ausgabe seiner Schul-Hefte in's Werk gesetzt hat und bittet, bei der Beurtheilung derselben vornehmlich folgende, die Güte derselben begründende Punkte der Beachtung zu würdigen:

1. Um die Verbesserungen den Wünschen der Lehrwelt entsprechend zu gestalten, wurden dieselben durchwegs auf Grund von Vorschlägen erfahrener Pädagogen vorgenommen. Es wurden zu diesem Behufe Preise für die besten diesbezüglichen Arbeiten ausgeschrieben, dieselben von einem Lehrer-Komitee geprüft und genau im Sinne der Beschlüsse dieses Komitees die Herausgabe unter-
nommen.

2. Die Umschläge der Schreib-Hefte sind an der Vorderseite mit Bildern versehen, welche allen Gebieten des Wissens Rechnung tragen. Der Herausgeber hat sich von der Ansicht leiten lassen, daß historische Bilder bei vollendeter Ausführung in erster Linie geeignet sind, Liebe zum Vaterlande und zum Herrscherhause zu erwecken, somit dem Geschichtsunterrichte fördernd und ergänzend zur Seite zu stehen, und es wurden zu diesem Behufe Episoden aus dem Leben hervorragender ungarischer Fürsten und berühmter Männer bildlich dargestellt. Er ging dabei von der Überzeugung aus, daß das Porträt eines Regenten nicht genüge, um denselben den Kindern recht nahe gebracht zu sehen; daß die Person des jeweiligen Herrschers vielmehr den Schülern näher treten werde durch bildliche Darstellung einer aus seinem Leben gegriffenen, ihn charakterisirenden und das Gemüth der Jugend erhebenden Handlung. Es wurde daher stets die Person des Herrschers oder Staatsmannes oder Erfinders in irgend einer Beziehung zu seiner Zeit, also handelnd vorgestellt. So erscheint z. B. König *Matthias* auf dem Bilde in jener Scene, in welcher er den Verschworenen, also seinen Feinden verzeiht; die Königin *Elisabeth* am Sarge *Franz Deák's*; *Johann Hunvady* bei seinem Einzuge nach einem Siege in einer Schlacht gegen die Türken; *Maria Theresia* auf dem Reichstage zu *Preßburg*; *Franz Rákóczy* im Augenblicke seiner Gefangennahme u. s. w. Und das ist gewiß bezeichnender und wirkt auf die empfänglichen, jugendlichen Herzen gewiß nachhaltiger, als das beste und gelungenste Porträt. — Der Herausgeber ist mit dem Lehrer-Komitee der Ansicht, daß die Liebe zum Vaterlande und zum Herrscherhause vornehmlich durch bildliche Vorführung der Tugenden der erlauchten Männer gefördert werden könne und glaubt dadurch auch einen allgemein gültigen ethischen Gesichtspunkte der Erziehung — dem der Wirksamkeit des guten Beispiels und Vorbildes — nahe gekommen zu sein.

3. Außer den bildlichen Darstellungen hervorragender Regenten, Feldherren, Dichter, Erfinder u. s. w., welche zumeist Lesestoffe aus den vorgeschriebenen Lesebüchern behandeln, sind aber auch solche aus anderen Wissenszweigen, als: geographische Skizzen, Landkarten, Landschaftsbilder, für das Vaterland wichtige Industrien u. s. w. in großer Auswahl vertreten.

4. Um den auf dem Titelblatte angebrachten Abbildungen einen dauernden, über die Schule hinaus reichenden Wert zu verleihen, sowie auch, um die durch die Bilder bewirkten Vorstellungen der Wirklichkeit entsprechend zu gestalten, sind dieselben durchweg von bedeutenden Künstlern entworfen worden.

5. Jedes Bild wird durch einen auf der Rückseite des Umschlages befindlichen, leicht verständlichen und der Fassungskraft der Kinder selbst der unteren Klassen angepaßten Text erläutert und den Verständnisse nahegebracht.

6. Durch ihre Allseitigkeit und Vorzüglichkeit sind die Bilder für den Lehrer wichtige und sehr brauchbare Belege der Anschauung in den verschiedensten Unterrichtszweigen. Es gewinnt dadurch jedes Kind mit der Zeit gewissermaßen eine Sammlung ambulanter Anschauungstabellen.

7. Es ist kein Zweifel, daß bei allseitiger Verwendung dieser Hefte das darin aufgespeicherte Wissensmateriale durch die Schule auch dem Volke zugänglich werden wird, daß sie somit nicht nur zu jugendlichen, sondern zu allgemein volksbildenden Faktoren sich eignen müssen.

8. Das Papier sowie das Liniament sind wie in meinen früheren, allgemein beliebten und verwendeten Hefen auch in der neuen Ausgabe gleich ausgezeichnet und scheuen keine wie immer geartete Konkurrenz.

9. Die Stabilität und Solidität der Firma, welche seit einer Reihe von Jahren sich des größten Vertrauens der gesammten Lehrerschaft erfreut, bürgen dafür, daß in Rücksicht auf die Qualität des Gebotenen, sowie hinsichtlich der Billigkeit keinerlei Änderung Platz greifen wird.

Da diese Schul-Hefte somit Vorzüge aufweisen, wie dieselben kein ähnliches Unternehmen zu bieten vermag, so erlaubt sich der Unterzeichnete die Bitte, vorstehende Gründe gültigst zu prüfen und bei der Einführung von Schulheften berücksichtigen zu wollen.“

Soviel aus dem Programme des Herausgebers, Herrn *Ed. Musil*. — Ich habe demselben Nichts beizufügen, als daß ich glaube, der vaterländischen Volksbildung dadurch einen wesentlichen Dienst erwiesen zu haben, daß ich aus dem vorhandenen reichen Bildermaterial für Ungarn eine brauchbare Auswahl traf und dieselbe mit neuen Geschichtsbildern und Texten vermehrte. In einer Zeit, wo vom Minister angefangen bis zum Ortsschulrathspräsidenten Jedermann die Nothwendigkeit

und Nützlichkeit der Jugend- und Volksbibliotheken betont, ist das Musil'sche Unternehmen, das die Leselust auch selbst in die ärmste Hütte trägt, von unberechenbarer Tragweite und hat er sich des Dankes seiner Zeitgenossen und der Nachwelt verdient gemacht. — Durch die ungarische Bearbeitung wird auch der Verbreitung der ungarischen Sprache in hohem Grade Voranschub geleistet. — Die deutsche Ausgabe für Ungarn folgt nach.

Noch sei mir gestattet, daß Verzeichniß der ung. Ausgabe von Musil's illustrierten Schreib-
theken hier anzurühren.

1. **Illustrierte Umschläge auf den Schreibtheken:** 1. Egyptisches Haus. — 2. Das königl. Lustschloß in Gödöllö. — 3. Die Stadt Szeged. — 4. Der Rotheturmpass. — 5. Das Schloß Bajda-Hunyad. — 6. Die Abtei Tihany am Platensee. — 7. Das Schloß Fraknó. — 8. Meerenge der Tatra. — 9. Schloß Theben bei Preßburg. — 10. Die hohe Tatra. — 11. Herkulesbad bei Mehadia. — 12. Die königl. Burg in Budapest. — 13. Die Domkirche zu Jänöfirchen. — 14. Der Bafouner Wald.

2. **Illustrierte Umschläge auf den Aufgabenhäften:** 1. König Franz Josef. — 2. Königin Elisabeth. — 3. Der Tronerbe Rudolf. — 4. Erzherzog Josef. — 5. Amadäus Mozart. — 6. Josef Haydn. — 7. Die Columbacher Höhle.

3. **Illustrierte Umschläge auf den Rechenhäften:** 1. Gewichte: Kilogramm, Decigramm, Gramm. — 2. Flüssigkeitsmaße: Halbliter, Centiliter. — 3. Kubitmaße: Kubikdecimeter, Kubikcentimeter. — 4. Längenmaße: Decimeter, Centimeter, Millimeter. — Geometrische Figuren: Kreis, Kugel, Kegel, Pyramide. — 6. Umrechnung der Gewichte. — 7. der Hohlmaße, — 8. der Längenmaße, — 9. der Kubitmaße. — 10. Das Einmaleins.

4. **Formen für den Zeichenunterricht.** 1. Auf Zeichenbest Nr. 1/2 und 1. Objekte aus dem Anschauungsunterricht. — 2. Auf Zeichenbest Nr. 2 Dinge aus dem gewerblichen Leben, Werkzeuge, Geräthschaften cc. — 3. Auf Zeichenbest Nr. 3 und 4. Muster der verschiedensten Art, Zierformen cc. — 4. Auf Zeichenbest Nr. 0. Vorlagen für das Freihandzeichnen.

5. **Geschichtsbilder mit Text.** 1. Nikolaus Trinyi bei Szigetvár. — 2. Prinz Eugen bei Zenta. — 3. Maria Theresia am Reichstage zu Preßburg. — 4. Königin Elisabeth am Sarge Franz Deák's. — 5. Der Tronerbe Rudolf mit Dr. Vrehm. — 6. Ein König in der Schule. — 7. Franz Josef und die Schutzwache. — 8. König Mathias und die Verschworenen. — 9. Kaiser Josef als Arzt. — 10. König Franz und der Bettler. — 11. Johann Hunyady's Einzug nach dem Siege über die Türken. — 12. Kaiser Josef am Pfluge. — 13. James Watt erfindet die Dampfmaschine. — 14. Columbus und die Entdeckung Amerikas. — 15. Guttenberg und die Buchdruckerkunst. — 16. Schwarz und das Schießpulver. — 17. Franklin und der Blitzableiter. — 18. Die Erfindung der Uhren. — 19. Die Korpolexpedition. — 20. Die Lawinen. — 21. Der Leuchtturm. (Diesen Bildern folgen noch andere Geschichtsbilder aus Ungarn von hervorragenden Künstlern nach, Kálóczy's Gefangennahme, der Onoder Reichstag, Dionys Szécsy u. s. w.)

Das Hauptdepot ist in der Petersdorfer Papierniederlage in Budapest V. Lützky-Palais, welche Einiamentsmuster und Preistarif gratis und franko versendet.

Es seien somit Musil's Theken auch in ihrer ungarischen Ausgabe und Bearbeitung aufs Beste empfohlen. Das Preisverzeichnis findet der geneigte Lehrer in den Anzeigen vorliegender Nummer.

Josef Bill.

Schulnachrichten

— **Budapest. (Klagen über die hauptstädtischen Lehrer. Verheirathete Lehrerinnen sollen abdanken.)** In der am 6. November l. J. abgehaltenen Sitzung der Budapester städtischen Finanzkommission kam, anlässlich der Berathung des Unterrichts-Budgets, auch der Zustand der hauptstädtischen Volksschulen zur Sprache. Sehr viele von den dort angestellten Jugendbildnern — so wurde ausgeführt — entsprächen ihrem Berufe weder in intellektueller noch in moralischer Beziehung, und trotzdem die Kommune für das Unterrichtswesen vergleichsweise horrendes Opfer bringe, sei unser Lehrkörper und demzufolge natürlich auch der Zustand der Schulen ein solcher, daß man aus Rücksichten auf die Reputation der Hauptstadt nur mit größter Reserve diesen Gegenstand diskutieren kann. Ein Kommissionsmitglied bemerkte, die Trunkenheit sei unter den Lehrern nicht selten; es gäbe welche, die täglich ihrem Rausch haben. Hierauf bemerkte ein anderes Mitglied, daß ein Rausch täglich nicht viel zu bedeuten hätte; in seinem Bezirke kannte er einen Lehrer, der täglich viermal besoffen war. Die Schuld an diesen Zuständen wurde vornehmlich dem Magistrat beigemessen, welcher bei der Wahl der Lehrer sich nur in den seltensten Fällen von der Rücksicht auf die Sache leiten lasse, sondern zumeist nach Gesichtspunkten handle, die mit dem Unterrichtswesen nur in sehr lockerer Relation stünden. Auch das System der Anstellung von Lehrerinnen begegnete scharfem Tadel. Man sei diesbezüglich entschieden zu weit gegangen, denn man habe, indem man das System mit allen seinen Konsequenzen adoptirte, übersehen, daß das Weib aus natürlichen Gründen zeitweilig verhindert ist, seine Pflichten als Lehrerin zu erfüllen, und daß die Verehelichung einer kontinuierlichen Lehrthätigkeit noch weitere und länger andauernde Hindernisse in den Weg lege. Die finanziellen Folgen seien schon jetzt in der großen Anzahl der

Substitutionen zu veripüren und sie werden sich mit der Zeit sicherlich — durch zahlreiche frühzeitige Pensionirungen — noch weit fühlbarer machen. Anderwärts denke man in Bezug auf die Frauen-Emanzipation nicht minder liberal als bei uns, doch hat dies nicht verhindert, der natürlichen Schwäche des Geschlechtes Rechnung zu tragen und dadurch finanzpolitischen und erziehblichen Rücksichten zu entsprechen. Man bietet dem Mädchen die Gelegenheit, sich eventuell auf sich selbst zu stellen und in ehrenhafter Weise sich eine Lebensexistenz zu schaffen aber diese Rücksicht entfällt, sobald das Mädchen sich verheiratet und seinen natürlichen Verpfleger gefunden hat. Bei uns scheint sich eine andere Praxis herauszubilden zu wollen; hier bewirbt sich das Mädchen um eine Lehrerinnen Stelle und versorgt mit derselben den Mann, der sie sich, oder den sie sich erwählt und so würde die Kommune nach und nach ein veritabler Heiraths-Ausschüttungsverein. Auf Antrag des Repräsentanten Gustav Fuchs wird der Municipal Ausschuis auf diese Zustände aufmerksam gemacht werden, mit dem Antrage: in Erwägung zu ziehen, ob es aus finanziellen und pädagogischen Rücksichten nicht geboten erdiene, als Norm aufzustellen, daß jede Lehrerin mit dem Augenblicke ihrer Verehelichung als aus dem Amte geschieden zu betrachten wäre. (Was den Beschluß über die Lehrerinnen anlangt, haben wir gegen denselben nicht nur Nichts einzuwenden, sondern im Gegentheil, wir billigen ihn. Was aber die Auslassung einzelner Repräsentanten über die Lehrer betrifft: so müssen wir gegen diese Generalisirung protestieren und das Vorgehen einfach als impertinent bezeichnen. Siehe übrigens nachstehende Berichtigung D. Nd.)

— **Rüchligkeftung** obiger Schulnachricht im Namen hervorragender Lehrer der Hauptstadt, Dieselte lautet: „Es zeugt immer von einem geringen Grade von Wohlwollen, wenn Jemand — wie dies in der obenerwähnten Sitzung geschehen — vom Thun und Lassen Einzelner Konsequenzen auf eine große Körperschaft zieht. Was würde man von Demjenigen sagen, der aus der Thatfache, daß zwei Beamte defraudierten, die Behauptung aufstellen wollte, alle städtischen Beamten seien defraudanten? . . . Und zu solchen Behauptungen versteigen sich einige Mitglieder der hauptstädtischen Finanzkommission, indem sie wegen angeblicher Unmoralität zweier oder dreier Personen (eine derselben liegt ja längst im kühlen Grabe, die andere ist schon seit geraumer Zeit entlassen) den ganzen großen hauptstädtischen Lehrkörper angreifen! Gibt es denn überhaupt eine Körperschaft, in der keine verächtlichen Mitglieder waren? Ubrizens falle manchem der Herren Bürger, die jetzt nicht genug Schlimmes von den Volksschullehrern zu sagen wissen, das Verdienst zu, wenn mancher „Unrath“ sich in dem hauptstädtischen Lehrkörper breit macht, der sonst in einem entlegenen Dite verkommen wäre, wenn ihn nicht ein Herr Dntel „Stadtrepräsentant“, oder ein Pathe „Schulsubmittglied“ selber hinaufprotegiert hätte . . . Man nehme nur die alljährlichen Lehrerkonkurrenzen in der Zuckergasse in Augenschein, da wird man sehen, wie sich die Herren den ganzen Tag auf dem Gange herumtummeln, um ihren Protektionskindern „nachzubelfen“. Es geschieht nicht selten, daß an dritter, siebenter oder zehnter Stelle Kandidirte bei der Wahl durchfallen, aber der an vierundvierziger Stelle Kandidirte ernannt wird, weil Herr K. N. ein einflußreicher Mann ist, der die Magistratsräthe so lange kapazitiert, bis diese schließlich, des Sturmlaufens satt, noleus volens nachzugeben gezwungen sind. Den Bildungsgrad und Charakter des hauptstädtischen Lehrkörpers zu konstatiren, steht mir nicht zu, das zu thun wäre in erster Reihe Sache der Schulräthe, oder des Schul-Inspektors, wenn diese Körperschaften sich überhaupt die Mühe nehmen wollten, einmal auch für die Lehrerschaft einzutreten; dennoch kann ich den klagen den Herren Stadtrepräsentanten gegenüber behaupten, daß das Gros der Lehrer puncto Bildung und Charakter den gerechten Anforderungen in vollstem Maße entspricht. Was aber die Behauptung anbelangt, daß das Schulwesen solcher Art wäre, daß man davon nur mit Reserve sprechen könne, so kann ich dagegen nur auf die statistischen Ausweise und Fachreferate hinweisen, die das Gegentheil bezeugen. Schließlich sei jenen Herren, welche die beregten Anklagen erhoben, die Versicherung gegeben, daß es Niemanden mehr als den hauptstädtischen Lehrkörper selbst freuen würde, wenn man gegen einzelne unwürdige Mitglieder mit voller Strenge vorginge; mit solchen allgemeinen Anklagen jedoch nützt man der Sache nicht. — **Stefan Steiner**, hauptst. Lehrer, Redakteur des „Repubelikt Lapja“.

— **Päpa. (Tarczy-Jubiläum.)** Untern 5. November wird über das Tarczy-Jubiläum telegraphisch gemeldet: „Das Jubiläum wird unter großer Theilnahme des Publikums gefeiert. Gabriel Pap begrüßte Tarczy namens des ref. Kirchendistrikts jenseits der Donau, Stefan Boesor im Namen des Professorenkörpers und Karjay in Vertretung des evang. Kirchendistrikts. Deputationen entsandten die Stadt Päpa, die reformirte und evangelische Gemeinde, die einstigen Schüler Tarczy's, die Hörer des Rechtes und der Theologie, die Gymnasial-Jöglinge, der Selbstbildungsverein u. A. Freudigen Eindruck machte die Ernennung des Gefeierten zum königlichen Rath. Die Schüler Tarczy's überreichten ihm einen silbernen Kranz, Josai traf Mittags ein; am Abend Banket, ein Fackelzug und Ball. Von zahlreichen Notabilitäten liefen Gratulationen ein.“

— **Gizglöd. (Die Weckuhr als Ferrätherin.)** Ein hiesiger Lehrer hatte einen Tagelöhner beschäftigt. Dieser warf oft sehnsüchtige Blicke in das Schreibzimmer des Lehrers, wo er allerlei seltsame Gegenstände sah. Am meisten interessirte er sich für die am Tische stehende Weckuhr. Er konnte seine Begierde nach diesem Object nicht meistern und eines Abends stahl er die Uhr. Der Verdacht, den Diebstahl begangen zu haben, lenkte sich auf den Tagelöhner. Der Lehrer begab sich mit einem Polizisten in die Wohnung des Tagelöhners, um die Uhr zu suchen, allein diese war

nicht zu finden. Schon wollten sie das Zimmer verlassen, als aus einer verschlossenen Truhe ein lautes Rasseln und zwölf helle Schläge ertönten. Der diebische Tagelöhner hatte die Beckuhr auf die Mittagshunde gerichtet und die Uhr ward zur Verrätherin an ihm.

Vereinsnachrichten.

— **Südung. Lehrerverein.** Der zum „Südung. Lehrerverein“ gehörende Zweigverein „Gr.-Szt.-Miklós“ hielt am 28. Oktober in Lovrin seine diesjährige Herbstsitzung ab, wobei es besonders auffallend erschien, daß diese Sitzung höchst spärlich besucht war und daß auch nicht eines von den drei auf der Tagesordnung gestandenen Themen zur Verhandlung kam. Die ganze Thätigkeit dieser Sitzung beschränkte sich diesmal nur auf Interpellationen, Anträge, auf Einhebung der Vereinsstaxe, auf Wahl eines Obmann-Stellvertreters, eines zeitweiligen Schriftführers und eines Zeitungsreferenten. Der Grund dieser Erscheinung mag wohl in der Verschiebung der Einladungen, welche mehrere Mitglieder gar nicht, andere aber wieder nur sehr spät in den letzten Tagen, wo die Sitzung schon sehr nahe war, zugesellt erhielten, — zu suchen sein. Es war daher die Interpellation des Herrn Kiesz, daß von Seite des Obmannes die Einladungen zu den Zweigvereins-sitzungen jedesmal rechtzeitig an die einzelnen Lehrkörper der im Bezirksrayone sich befindenden Gemeinden versendet werden mögen, nur zu sehr den tatsächlichen Verhältnissen entnommen und fand dieselbe darum auch allgemeinen Anklang und beifällige Annahme. — Mit demselben Beifalle wurde auch die Interpellation des Herrn Glasz betreffs der Einkassirung und Übermittlung der von St. Gregus eingebracht vom Reinertragnisse des Gr.-Szt.-Miklós Zweigvereines verbrauchten Vereinsgelder, deren Einhebung und Übersendung an den Zweigverein der Hauptverein schon lange übernommen hat, — einstimmig angenommen. — Auch der durch Franz Hill eingebrachte Antrag, daß die Vorstehung des „Südung. Lehrervereines“ durch den Gr.-Szt.-Miklós Zweigverein ersucht werde, beim hohen königl. Unterrichtsministerium um die Einhängigung des jedem einzelnen Lehrer für die jährlich von ihm in den „Landes-Lehrer-Pensionsfond“ entrichtete Pensionsstaxe gebührenden und ihm als Quittung geltenden Einzahlungsbogen einzufommen, — fand von den Anwesenden — ebenfalls Annahme. — Der letzte Antrag des Herrn Kiesz zielte darauf ab, daß die jährliche Hauptversammlung des „Südung. Lehrervereines“ als Wander-Versammlung nicht zu oft an einem und demselben Orte stattfinden, sondern sich mehr auch auf die Gemeinden des Komitates Tokontál erstrecken möge, wo selbe eben so eine gastfreundliche Aufnahme finden dürfte, wie in außerhalb dieses Komitates liegenden Distrikten. Diesem Antrage schloß Antragsteller das zuvorkommende Anerbieten der Gemeinde Perjámos bei, durch welches sich diese Gemeinde bereit erklärt, die nächste Hauptversammlung des „Südung. Lehrervereines“ bestens bei sich beherbergen zu wollen. Antrag und Anerbieten wurde freudig angenommen. — Als Obmann-Stellvertreter und mit der Einkassirung der Vereinsstaxe wurde Herr Johann Wagner als zeitweiliger Schriftführer und Zeitungsreferent der Unterfertigte erwähnt. **Franz Hill.**

Personalnachrichten.

Man sendet uns aus Neusatz nachstehenden Nekrolog ein: Euer Wohlgeborenen! Ein großer Verlust hat sowol die Familie, als auch den Lehrerstand betroffen. Das hiesige Vokalblatt „Bács-Bodrogker-Presse“ schreibt diesbezüglich Folgendes: **Martin Kaltner** † Aus der Reihe der Lebenden ist am 2. dieses Monats wieder einer jener wenigen Männer geschieden, deren bemerkenswerte Fähigkeiten innerhalb der Ausübung ihrer Berufspflichten in den weiteren Kreisen der Öffentlichkeit nicht bekannt zu werden pflegen, die aber ebenso bedeutende Anerkennung verdienen, als das Streben bedeutender Männer vom Tage. Die Kreise innerhalb welcher die Ersteren wirken, können zwar einen nur bescheidenen Umfang einnehmen, aber die Thätigkeit, welche sie während ihres Erdendaltens entwickeln, kann von größerer Bedeutung sein, als jene von epochalen Männern. Das Musterbild eines gewissenhaften und tüchtigen Lehrers, eines geachteten, tadelloßen Bürgers: so war der im 66. Lebensjahre und im 50. Dienstjahre verstorbene Hauptlehrer und Präses-Stellvertreter des Neusatz-Palankaer röm.-kath. Lehrervereines M. K. Die große Theilnahme an dem Begräbnisse seitens der hiesigen Bevölkerung aus allen Schichten und Berufsclassen, gibt uns nur einen geringen Beweis dessen, was er uns gewesen. Mancher der Trauernden erinnert sich noch heute der weisen Lehren, welche der Verstorbene in ihre kindliche Brust mit so großem Gesichte zu pflanzen mußte und welche von Manchem vielleicht zu spät, gewürdigt wurden. Fürwahr, ein so schönes, seltenes Denkmal, dauernder als Eisen und Stein, das er sich im Herzen seiner Mitmenschen zu errichten verstand. — Die irdischen Überreste Martin Kaltners wurden Donnerstag den 4. d. M. nachmittags 1/2 Uhr nach den Gebräuchen der r. l. Kirche zur ewigen Ruhe beigesetzt. Herr Franz Káloczy legte einen schönen Kranz: „Dem theuren Lehrer die dankbaren Schüler“ im Namen einstiger Schüler des Verbliebenen auf dessen Sarg. Die heilige Seelenmesse wurde am 7. d. M. 8 Uhr Früh in der r. l. Pfarrkirche unter zahlreicher Betheiligung von Trauernden gelesen.

Dank! Allen Jenen, die mich und die Mienen aus Anlaß des Hinscheidens meines theuren

Weibes mit Beileidsbriefen aussuchten, namentlich aber dem Vereiner Zweigverein im Súdung-Lehrervereine, entbiete ich an dieser Stelle besten Dank. Die warme Theilnahme gereichte mir zu einigem Trost!

Zichndorf, am 11. November 1880.

Jakob Gráblinger, pens. Lehrer.

Korrespondenz der Redaktion.

(5245—5249.) **F. S.** Gr. Zécsa. Ihre Andeutungen über Land- und Stadtschulen sind wol nur Scherz? Wer wird denn Beide auf einen Reissen schlagen wollen? — **M. M. M.** Szolnok. Sie sollten öfter zur Feder greifen. Besonders wären uns Schulnachrichten aus Ihrer Gegend erwünscht. Wie steht es in Ihrem Komitate mit den Schulprämien? Hat der Verein schon lange keine Sitzung gehalten? — **G. J.** Schmölkitz. Es hat immer sein Böses, wenn nicht auf den Namen adressirt wird. Bei Körperschafts-Adressen glaubt Krezbi-Pletbi berechtigt zu sein, die Sendung in Empfang zu nehmen. — **Chemistokles.** Wollen leben, was sich mit dem Artikel thun läßt. Die „Lause“ haben wir nicht vollzogen. — **J. S.** Bogáros. Das verlangte Heft senden wir Ihnen gerne nach, obgleich wir nicht begreifen können, wie es gerade Ihnen verloren gehen konnte. Über das Weitere demnächst. — **J. S.** Maffort. Wir können Ihnen den Beweis Schwarz auf Weiß einbringen, daß es mit der „Umschreibung“ so geschah, wie Ihnen mitgeteilt. Sonst Alles in Ordnung.

Diejenigen, welche sich von unsern geehrten Abnehmern noch im Rückstande befinden, ersuchen wir um sofortige Einsendung der Beträge.

ANZEIGEN.

Erledigte Lehrerstelle.

Konkurs. In der k. Bergstadt Stoöß (Zips) ist die mit dem Organisten- und Kantordienst verbundene unterklassige r. k. Lehrerstelle in Erledigung gekommen und wird zur Besetzung derselben der Konkurs auf den 14. Dezember l. J. ausgeschrieben. Hierauf Reflektirende haben ihre Gesuche bis zum Termine an Gefertigten einzureichen und am Konkurstage vormittags persönlich zu erscheinen. — Jährliche Bezüge sind: a) Von der Stadtkassa baar 309 fl. — b) Vom hohen Patronate 69 fl. 37 kr. — c) Von der Kirche 2 fl. 41 kr. zusammen 380 fl. 78 kr. — Außerdem vom h. Patronate 54 Kubikmeter hartes Bödenholz für sich, und 31 Kubikmeter hartes Brennholz für die Schule; beides ins Haus gestellt. — Mit dem bequemen Natural-Quartier ist eine Küche, Garten und Acker in Verbindung. Die Unterrichtssprache ist deutsch.

Stoöß, am 8. November 1880.

J. Marusfinsky, Schulnbl.-Präses.

Preise der Musilschen Schreib- und Zeichenhefte.

In Paketen à 100 Stück per Nummer.

Schreibhefte, neue Ausgabe mit Bildern aus der vaterländ. Geschichte und anderen Wissenszweigen

| Normalformat | 17—20 ¹ / ₂ Ctm. | Hefte à 8 Blatt incl. Umschlag pr. | 1000 St. fl. 15.— | Detailpreis 2 kr. pr. St. |
|--------------|--|-------------------------------------|-------------------|---------------------------|
| " | 17—20 ¹ / ₂ " | " " 12 " " " " " " | 1000 " " 22.— | " 3 " " " |
| " | 17—20 ¹ / ₂ " | " " 16 " " " " " " | 1000 " " 30.— | " 4 " " " |
| Grossformat | 19—24 Ctm. | Hefte à 12 Blatt incl. Umschlag pr. | 1000 St. fl. 30.— | Detailpreis 4 kr. pr. St. |
| " | 19—24 " | " " 16 " " " " " " | 1000 " " 45.— | " 6 " " " |
| " | 19—24 " | " " 24 " " " " " " | 1000 " " 60.— | " 8 " " " |

Zeichenhefte, neue Ausgabe mit beigegebenen Zeichenstoffen auf den Umschlägen.

| Querquart, Format 19—24 Centimeter, Hefte à 8 Blatt incl. Umschlag pr. 1000 Stück fl. 20.— | Nr. 0 | Nr. 1/2 | 1 | 2 | 3 | 4 |
|--|------------|---------|---|---|---|---|
| Unpunktirt | Centimeter | 1/2 | 1 | 2 | 3 | 4 |

Muster-Kollektionen stehen auf Verlangen jederzeit gratis und franko zu Diensten.

Hauptdepôt: Petersdorfer Papierfabriksniederlage Budapest, V. Hochstrasse, Tüköry-Palais

Verlag der Schulbuchhandlung Budapest. Druck v. F. Buschmann, Budapest, Harisbazar.